

seine Befürchtung erfüllt sah, „solche Leute möchten gegen die Fragmente die Sache der Religion zu vertheidigen unternehmen, welche bestochen zu sein schienen, um letztere zu untergraben“, gab 1778 ein neues, umfassenderes Fragment des Ungenannten „Vom Zweite Jesu und seiner Jünger“ heraus. Er meinte, das obengenannte fünfte Fragment hätte am meisten aufgeregt. Viele Krüppel hätten vortanzen wollen; die Besseren hätten den Gegner nicht getroffen. Die Religionswahrheiten einzeln zu bekämpfen, sei der herculische Kampf gegen eine Iernäische Hyder, an welcher statt eines abgehauenen Kopfes sofort mehrere neue wachsen, so lange das Uebel nicht in der Wurzel erkannt und angegriffen ist. Der Fragmentist habe nämlich mit seinem Schneeballe nicht die Sonne auslöschen wollen; er schließe nicht aus der Verdächtigkeit der Auferstehungsgeschichte auf die Falschheit der Religion, sondern weil er die Religion für falsch halte, die sich auf solche Urkunden gründen wolle, schließe er, die Auferstehungsgeschichte werde Spuren der Erdichtung tragen, und finde diese dann wirklich. Auch hielt Lessing die Veröffentlichung solcher Angriffe nicht für gefährlich, da sie ja doch in Gesprächen und Manuscripten circulirten; das Manuscript aber sei ein Wort in's Ohr, das gedruckte Buch eine Jedermannsfrage, die weniger Aufmerksamkeit erzeuge und weniger verführe als jenes. Das zelotische Geschrei Mancher stimme nicht zu der Verheißung, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen würden. Besser sei es, die Flut dem Damme zu und vermittelt des Dammes zu lenken, als sie den Damme übersteigen zu lassen. Das hieß indeß nur wiederum dem Protestantismus mit seinen inneren Widersprüchen zu Leibe rücken. Wo ist in einem System, dessen Mittelpunkt consequenter Weise der Subjectivismus ist, die Kirche, mit deren Waffen sich der Einzelne noch schützen, mit deren Sieg über die Höllenpforten er sich noch getrüsten kann, ob er auch selbst sich nicht im Stande fühlt, den Kampf als Einzelner zum Siege zu führen? Ganz recht sieht daher Hr. Schlegel den kühnen und klaren Lessing überall auf die Anerkennung des katholischen Begriffs der Kirche hingetrieben, wenn das Christenthum vor den Angriffen anders bestehen wolle, und es ist das nicht etwa, wie Gerwinus meint, ein Hineinlesen seiner Meinung in Lessings Schriften, sondern das Ziehen einer ganz einfachen Consequenz, die der große Mann leider selbst nicht ganz zu Ende gezogen, zum entscheidenden Bewußtsein gebracht und in unumwundenem Wort und Wert ausgesprochen, wozu er uns aber in seinen negativen und positiven Prämissen alle Veranlassung und alles Recht gegeben hat. Das letzte von Lessing herausgegebene Fragment des Ungenannten nun stellt Christum aus den Evangelien als einen Menschen dar, der mit reinen Absichten eine Reformation des Judenthums unternommen. Er habe das Ceri-

monialgesetz nicht abschaffen, keine neue Religion einführen, keine Geheimnisse lehren wollen; Taufe und Abendmahl seien nur vergeistigte jüdische Gebräuche. Dabei habe sich aber Christus zu der Hoffnung auf weltliche Herrschaft über die Juden fortreißen lassen, habe diesen Plan, den die jüdische Messias Hoffnung unterstützte, von Weitem angelegt und sich dazu Jünger geworben. Diese seien denn, theils als Betrüger, theils als Betrogene, willig auf diesen weltlichen Plan eingegangen, wie das hinreichende Spuren in den Evangelien bewiesen, und hätten erst, nachdem ihre erste Hoffnung fehlgeschlagen, das System des geistigen sittlichen Reichs und seines nicht weltlichen Königs substituirt. Als Vermittlung dieses Uebergangs mußte die anfangs noch im craß judaisirten Sinne aufgefachte Lehre von der Parusie dienen. Eine Kritik der Wunder und Weissagungen, die das Christenthum beweisen sollen, ein aus willkürlicher Benutzung und Deutung von Thatfachen aus der Geschichte der Apostel zusammengesponnener Roman von dem Treiben der ersten christlichen Gemeinde und eine Verspottung des Pfingstwunders schließt das Fragment, das hier in willkürlicher Behandlung eines gegebenen Stoffes nach einer vom erklärten Unglauben vorgefaßten Meinung ein treffliches Vorbild aller späteren ähnlichen Leistungen auf protestantischem Gebiete ist. Lessing, der dieß letzte Fragment freilich bevorwortete, aber nicht wie die früheren mit apologetischen Bemerkungen begleitete, war schon nach der Herausgabe der ersten Fragmente von Göze, Hauptpastor in Hamburg, mit der Beschuldigung angegriffen worden, daß er ein heimlicher Feind der christlichen Religion und ein katholisirender Lutheraner sei. Lessings beigefügte Gegensätze, die, wie man wohl fühlte, in ihrer Consequenz zwischen Deismus und Katholicismus die einzige Wahl ließen, erschienen Göze als „stroherner Schild“. Da schrieb Lessing, durch die Bornirtheit des Gegners gereizt, die bekannten Flugblätter, die Göze's Namen zum Sprichwort und Stichwort der Nachwelt gemacht haben. Die wichtigsten Schriften Lessings in diesem Streite, die alle Schwächen und Halbheiten der banalen Apologetik unbarmherzig aufdecken und geißeln, und die als Warnungssignale für apologetische Versuche auch heute noch alle Beachtung verdienen, sind „Duplit“, „Parabel“, „Anti-Göze“, „Nöthige Antwort auf eine sehr unnöthige Frage“. Eine Anzahl von weiteren Gegenschriften, in trivialer wie in edlerer Richtung, suchten noch langhin das dem Protestantismus im Princip Unmögliche möglich zu machen und den Subjectivismus vom eigenen subjectiven Standpunkte aus zu bekämpfen, der rationalistischen Kritik, die doch das Resultat ihres Systems war, die verwundende Spitze abzubrechen. Semler, Döberlein, Tobler, Masche, Lüderwald, Kleuter, Molbenhauer, Blasche, Pitiscus, Schiedebanz, Ziegler, Zimmermann, Trescho u. v. A. brachen so vergeblich ihre Lanzen. Nach Lessings Tode